

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Am Joux-See.

Das Spätherblichst erfrischt im See,
Von nahen Höhen grüßt der Schnee.

Der Wind das falsche Rühricht biegt,
Weit draußen sich ein Nachen wiegt.

Zwei Raben stoßen mit Geschrei,
Unglück verheißend, hart vorbei.

Die schwarzen Wogen wandern schnell,
Schaumkronen blinken blendend hell.

Schwerenützig schwebt des Bergwalds
Lied

Hin über das vergilbte Lied.

Hans Peter Johner.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum juristischen Beamten 1. Klasse des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit Edgar Maag von Bachenbühlach, zurzeit Gerichtsschreiber in Nidau. — Er bestättigte auf eine neue Amtsdauer Redaktor Franz von Ernst als Sekretär des Nationalrates. — Als Präsident der eidgenössischen Kommission für die der Schweiz zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze im zoologischen Institut in Neapel und dem biologischen Institut in Moskoff wurde statt des demissionierenden Prof. Dr. Zischoffe, Prof. Dr. H. R. Hescheler in Zürich bezeichnet. Als neues Mitglied der Kommission ist Dr. E. Matthen, Professor der Zoologie an der Universität Lausanne, bezeichnet worden. — Zum außerordentlichen Professor für Geologie an der Eidg. Technischen Hochschule wurde Dr. Alfons Jeannot von Pont de Martel, derzeit Professor für Paläontologie in Neuenburg, gewählt. — Dem Gesuch von Oberstforpskommandant Otto Bridler um Entlassung vom Kommando des 2. Armeekorps wurde unter Verdanfung der geleisteten Dienste entsprochen. — Das Entsegnungsgesetz vom 20. Juni 1930 tritt auf den 1. Januar 1932 in Kraft. — Ein Bundesbeschluss über die Abgabe von Artillerie-Bundespfersden dehnt den Anspruch auf Abgabe auch auf die berittenen Unteroffiziere der fahrenden Mittrailleure aus. — Der den Kantonen zur Bekämpfung des Alkoholismus zur Verfügung stehende Teil des Alkoholzehntels betrug Fr. 699,496, oder auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet Fr. 1.80, während im Budget nur Fr. 1.70 vorgesehen waren. Hinsichtlich der Verteilung für das Jahr 1930 stellt

der Bundesrat fest, daß die Kantone den Zehntel im allgemeinen richtig und zweckgemäß verwendet haben. — Endlich beantragt der Bundesrat der Bundesversammlung die Genehmigung der Voranschläge der S. B. B. für das Jahr 1932, nämlich des Bauvoranschlags im Betrage von Fr. 72,451,600, des Betriebsvoranschlags, abschließend mit Fr. 394,915,000 Einnahmen und mit Fr. 288,425,200 Ausgaben, des Voranschlags der Gewinn- und Verlustrechnung, abschließend mit 140,361,700 Franken Einnahmen und 145,553,700 Franken Ausgaben, und des Voranschlags für den Kapitalbedarf im Betrage von Fr. 238,300,000.

Im eidgenössischen Voranschlag für das Jahr 1932 sind als Einnahmen aus den Stempelabgaben 60,3 Millionen Franken, aus den Einfuhrzöllen 217 Millionen Franken, aus den Benzinzöllen 35 Millionen Franken, aus dem Militärpflichterlös 4,6 Millionen Franken und aus den Tabakertragnissen 22,8 Millionen Franken eingestellt worden.

Der neue Waffenchef der Infanterie.

Der neue Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Ulrich Wille, hat anfangs November sein Amt angetreten.

Der nun in den Ruhestand tretende bisherige Waffenchef der Infanterie, Oberstforpskommandant de Lorient, kann auf eine höchst erfolgreiche militärische Karriere zurückblicken. Bis zum Jahre 1923 in der Infanterie tätig, übernahm der damalige Oberst de Lorient als Nachfolger des zum Chef der Generalstabsabteilung gewählten Oberstforpskommandanten Roost den Posten des Waffenchefs der Infanterie. Im



Oberstdivisionär Ulrich Wille,
der neue Waffenchef der Infanterie.

gleichen Jahre wurde er zum Oberstdivisionär befördert und als solcher erhielt er in den

Manövern des Jahres 1924 Gelegenheit, die Manöverdivision zu führen. Ende des letzten Jahres war die Beförderung zum Oberstforpskommandanten erfolgt. Die Tätigkeit von Oberstforpskommandant de Lorient fiel in eine Zeit, wo es galt, unsere Reglemente auf Grund der Kriegserfahrungen zu revidieren und neu aufzustellen. In stiller, unermüdlicher Arbeit hat sich der zurücktretende Waffenchef neben den vielen andern Obliegenheiten dieser Aufgabe mit Erfolg gewidmet, wofür ihm die schweizerische Armee zu Dank verpflichtet ist.

Wie verlautet, wird Oberstforpskommandant de Lorient, der heute im 60. Altersjahre steht, aus Gesundheitsrücksichten seinen Lebensabend in San Remo verbringen.

Von den Ausgaben des Militärdépartements im Jahre 1932 entfallen nach dem Voranschlag 11,1 Millionen Franken auf die Rekrutenschulen, 18,5 Millionen Franken auf die Wiederholungsfürs und 6,25 Millionen Franken auf die Kadetschulen. Für die Ausbildung in den Rekrutenschulen sind vorgesehen bei der Infanterie rund 14,220 Mann, bei der Kavallerie 700 Mann, bei der Artillerie 4300 Mann, bei der Genie 1400 Mann, bei den Fliegern 270 Mann, bei den Sanitätstruppen 1215 Mann, bei den Verpflegungstruppen 550 Mann und beim Motorwagendienst 420 Mann. Den Wiederholungsfürs werden zu bestehen haben bei der Infanterie rund 95,000 Mann des Auszuges und 21,900 Mann der Landwehr; bei der Kavallerie 6300 Mann; bei der Artillerie rund 23,000 Mann vom Auszug und rund 3700 Mann Landwehr (Barfkompagnien und Trainkolonnen); von den Genietruppen 10,100 Mann Auszug und 1650 Mann Landwehr; von den Fliegertruppen 2700 Mann; von den Sanitätstruppen 3800 Mann Auszug und 560 Mann Landwehr; von den Verpflegungstruppen 3650 Mann Auszug und 620 Mann Landwehr; vom Motorwagendienst 400 Mann. Die Landwehr-Wiederholungsfürspflichtigen der Motorwagentruppe bestehen ihren Wiederholungsfürs bei Stäben und Einheiten anderer Waffen- und Truppengattungen.

Im Jahre 1932 sollen außer der Umprägung der alten Fünffrankenstücke in solche des neueren Formats noch folgende Brägungen vorgenommen werden: 250,000 Zweifrankenstücke, 500,000 Einfrankenstücke, 1 Million Halbfrankenstücke, 2 Millionen Zwanzigrappenstücke, 3,5 Millionen Zehnrappenstücke, 6 Millionen Fünfrappenstücke, 1,5 Millionen Zweirappenstücke und 5 Millionen Einrappenstücke. Die vorgesehenen Brägungen entsprechen dem voraussichtlichen Bedarf der eidgenössischen Staatskasse für 1932, mit Berücksichtigung der Vervollständigung der Spezialreserve in Silberscheide- und Nidelmünzen. Nach den Bestimmungen des neuen Münzgesetzes werden die Fünf- und Zehn-

gen sind zum Mosten und zur Pomosan-Erzeugung in der Brennerei Münsingen bestimmt. Da die einlaufenden Sendungen nicht laufend aufgearbeitet werden können, wurde dem Eisenbahngeleise entlang ein riesiges Lager angelegt.

In Herzogenbuchsee konnte Notar Gottfried Aerni in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist seit über 30 Jahren Zivilstandsbeamter und Sekretionschef, war über 20 Jahre Amtsrichter und ist noch heute Amtsverweiser von Wangen.

Nach 29jähriger Lehrtätigkeit in Schwandi bei Reichenbach und 27jähriger in Bönigen ist nun Lehrer Fritz Zürcher von seinem Lehramt zurückgetreten. Gemeinde- und Schulbehörden überreichten ihm eine goldene Uhr mit ehrender Widmung als Dank für die langjährige vorbildliche Lehrtätigkeit.

Um den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, wird in Biel ein neues Verwaltungsgebäude geschaffen. Es kommt an die Ecke der Schlachthausstrasse-Güterstrasse zu stehen und wird in einem modernen, geräumigen Rundbau verschiedenen städtischen Verwaltungszweigen Unterkunft bieten. — In der Stadt Biel stehen gegenwärtig 529 Wohnungen leer, was einen Rekord bedeutet. — Bei Schaffhausen wurde die Leiche des Wertmeisters bei den S. B. B., Emil Müller, aus dem Rhein gezogen. Müller hatte vor ca. einem Monat eine Reise unternommen und hatte seither keine Nachricht mehr von sich gegeben.

Die Einwohnergemeindeversammlung von Glovelier bewilligte einen Kredit von Fr. 300,000 für die Korrektur des Bé-Baches und die Korrektur des Dorfbaches Tabellon. Der Tabellon wird eingedeckt, der Bé-Bach mit Querschwellen versehen.

Die Gemeinde Chevenez, die bisher ohne Gemeindesteuern ausgekommen war, muß vom nächsten Jahre an Gemeindeabgaben erheben. Die Gemeinde konnte früher nicht nur ihre Ausgaben aus ihren Einkünften decken, sondern sogar noch einen Bürgernutzen auszahlen.

Todesfälle. In Wnningen wurde am 3. ds. unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Kirchengemeinderat Fritz Friedli, Landwirt in Rüedisbach, zu Grabe getragen. Der Verbliebene war 64 Jahre alt geworden. — Im Alter von erst 48 Jahren verschied in Rubigen Architekt Fritz Born, ein tüchtiger Fachmann und treuer Bürger. — In Huttwil starb nach langem Leiden im 61. Lebensjahre Frau Elise Hasler-Hef, die Gattin des Oberlehrers Hef im Schwarzenbach. — Am 4. ds. abends starb im Bezirksspital Frutigen infolge einer Herzlähmung Zahnarzt Adolf Vogt aus Thun. Er war 1873 in Zürich geboren und amtierte seit 1905 in Thun als Zahnarzt, wo er ungemein beliebt war. — Unter zahlreichem Geleite wurde am 2. November in Thun alt Buchhalter Gottfried Sturm, Hauptbuchhalter der Filiale Thun der Kantonalbank Bern, zu Grabe getragen. 1921 war er

† Dr. Jakob Sieber,

gewesener Professor an der Universität in Bern.

Als uns Ende September an den im Herbstschmuck prangenden Gestaden des Neuenburgersees Herr Professor Dr. Jakob Sieber durch sanften Tod entzogen wurde, war neben dem Schmerz im besondern ein Dankesgefühl für all das Schöne und Segensreiche, das dieser edle Mann seiner Mitwelt bot.

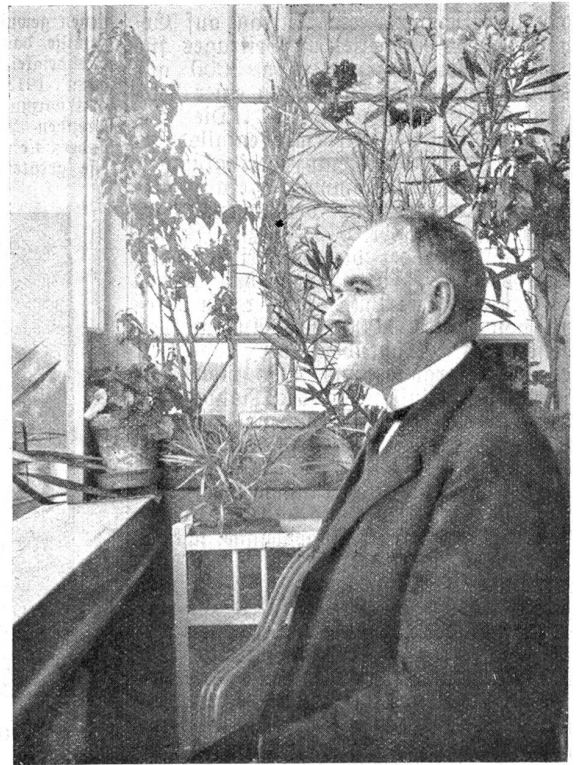
Sein Leben und Wirken sind mit gebührender Anerkennung in öffentlichen Nachrufen am Sarge durch den Geistlichen und den Vertreter der Universität, dann auch im Berner Tagblatt, warm und tiefgründig gekennzeichnet worden. — Es sei gestattet hier nebst einem Auschnitte davon noch einige Worte als ehrenden Nachklang folgen zu lassen.

Im Neuhaus bei Bolligen 1863 geboren, als Kind durch einen Unfall des rechten Armes verlustig, durchlief der Heimgegangene die Lehrerschule und studierte nach wohlbestandenem Maturitätsexamen in Bern, München und Genf Jurisprudenz. 1888 ließ er sich in Bern als Jurisprecher nieder, 1891 habilitierte er sich als Privatdozent an der juristischen Fakultät, 1908 wurde er außerordentlicher Professor für Staats- und Völkerrecht. Vorletzten Herbst trat er wegen gefährdeter Gesundheit in den Ruhestand.

Aus den Dankesworten der Universität entnehmen wir: „Professor Dr. Jakob Sieber hat dem Recht, der Rechtswissenschaft und der vaterländischen Hochschule ein reiches Leben voll Arbeit und treuer Eingebung geweiht. — Er war eine durchaus wissenschaftlich gerichtete Natur. Dies zeigte sich bereits in seiner Doktorarbeit über „Das Recht der Expropriation“...“

Sein eigentliches wissenschaftliches Lebenswerk aber ist das zweibändige Buch über „Das Staatsbürgerrecht im internationalen Verlehr“. Lange Jahre aufopferungsvoller Arbeit und Mühe hat er ihm gewidmet. — Er hatte denn auch die Genugtuung, daß die wissenschaftliche Kritik seinem Werke volle Anerkennung bezeugte, und daß jenes noch heute zu den grundlegenden Arbeiten auf diesem Gebiete gezählt wird.“

nach vierzigjähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. — In Schwarzenegg starb 77jährig alt Großrat Christian Berger. Während 50 Jahren war er Zivilstandsbeamter, war lange Jahre Kirchengemeinderatspräsident, präsierte die Schulkommission von Unterlangenegg und auch die Entsumpfungskommission. — Im Alter von 49 Jahren starb während einer Geschäftstour in Lauterbrunnen Herr Alfred Zwahlen-Diecklin, Eisenhändler an der Postgasse in Interlaken, an einem Schlaganfall. — Im Bezirksspital von Zweisimmen starb im Alter von 71 Jahren Oberwegmeister Alfred Burgener. — In Hofstetten-Grubenwald starb im 73. Lebensjahre Hans Gerber ganz unerwartet rasch. Er wurde, auf der Ofenbank sitzend, vom Schläge getroffen und war sofort tot. — In Urtenbach wurde am 8. ds. die sterbliche Hülle des Herrn Jakob Greub, Wirt und Metzger zum „Araber“, unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Greub erreichte ein Alter von 58 Jahren. —



† Dr. Jakob Sieber.

So sehr Professor Sieber ein Mann der Wissenschaft war, so entzog ihm dies nicht die Liebe zu Kunst, Literatur und Geschichte. Besonders aber war er ein großer Freund und feiner Beobachter der Natur. Glänzendes Zeugnis dafür legten die Produkte seiner Kamera ab, die ihn schon als Studenten auf seinen Wanderungen begleitete. — Viele Besuche bei seiner mehr als 40 Jahre an der reformierten Schule in Freiburg amtierenden Schwester und gemeinsame, große Ferienwanderungen boten dem einsam durchs Leben Gehenden reichen Genuß. — Beide Geschwister von goldlauterem Charakter übten im Stillen viel wertvolle Liebe und ernteten Sympathie und Achtung in hohem Maße, Vermächtnisse — unvergänglich über Tod und irdische Trennung hinaus.

A. St.

Im Alter von 79 Jahren verschied in der Mutten bei Signau Landwirt Christian Wüthrich. Als Gemeinderat, Gemeindefassier und Kirchengemeinderat hatte er der Gemeinde treue Dienste geleistet. — Im Alter von 58 Jahren starb in Ringgenberg am 10. ds. Lehrer und Armeninspektor Fritz Burri, langjähriger Gesangsdirektor des Kreisgesangsvereins Interlaken-Oberhasli.



In seinen Sitzungen vom 5. und 6. November behandelte der Stadtrat den Voranschlag für 1932. Finanzdirektor Raaslaub ersuchte den Rat, das Budget mit Rücksicht auf die Krisenzeit möglichst unverändert anzunehmen. Der Abschnitt Allgemeine Verwaltung und der Baudirektion I wurden unverändert angenommen. Beim Abschnitt Bau-

direktion II wurde ein Antrag auf Erhöhung des budgetierten Beitrages für den Münsterbauverein von 3000 auf 7000 Franken zur Errichtung einer Entstaubungsanlage genehmigt. Die anderen Abschnitte wurden ebenfalls unverändert oder mit ganz geringfügigen Änderungen angenommen. Hierauf wurden mehrere Kredite beschlossen, darunter einer von Fr. 600,000 zum Zwecke des Ankaufes der diesel-elektrischen Anlage von der Firma Gebrüder Sulzer A.-G. in Winterthur. Ferner ein Kredit von Fr. 800,000 zum Ausbau des Reservoirs Mannenberg der städtischen Wasserversorgung und auch noch ein Kredit zur Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben, für die Schüler der städtischen Primarschulen als obligatorisches Fach. Viel diskutiert wurde über die Übernahme der Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge durch die Gemeinde, schließlich wurde aber der Entwurf doch genehmigt. Bewilligt wurde noch ein Kapitalvorschuß von Fr. 233,000 zur Erweiterung der Turnhalle Schwellenmätteli und weiter wurden noch einige Einbürgerungsgesuche zustimmend erledigt. — Am zweiten Tage wurde der Aligmentsplan für das Bierhübeli-Areal genehmigt und verschiedene kleinere Beiträge bewilligt. Die Baudirektion I erhielt die Stelle eines juristischen Sekretärs zugebilligt und die Direktion der Industriellen Betriebe vier neue Stellen bewilligt. Eine Motion Marbach beschäftigte sich mit der Förderung des Baues billiger Wohnungen und Eigenheime, worauf der Finanzdirektor antwortet, daß der Gemeinderat kein Bauvieher verursachen, sondern dem gefunden Prinzip des Eigenheims freie Bahn verschaffen will. Hierauf wurden die diesbezüglichen Anträge an eine Spezialkommission verwiesen.

Am 6. Dezember sind 80 Stadträte zu wählen und es wäre bei einer Wahlbeteiligung der Freisinnigen, Bürgerpartei, Sozialisten, Kommunisten und der evangelischen Volkspartei denkbar, daß überall volle Listen eingereicht würden. Damit kämen dann sozusagen alle „besseren“ Bürger auf die Stadtratsliste. Es scheint jedoch, daß die Parteien keine vollen Listen eingeben werden und ein Kandidat sogar dreimal geschrieben werden kann.

† Gottfried Steinemann-von Wyl

starb am 6. Oktober 1931 im 70. Altersjahre vor dem Abschlusse einer fünfzigjährigen Tätigkeit als Lehrer am Freien Gymnasium. Der Verstorbene gehörte seit 1921 auch dem großen Burgerrate an.

Nach seiner Tätigkeit in Schule und Behörde läßt sich das „Berliner Tagblatt“ aus berufener Feder wie folgt vernehmen:

„Seine Fächer waren Religion, Rechnen, Deutsch, Geschichte und Turnen. Steinemanns Unterricht war anregend. Bei aller Freundlichkeit mit den Schülern hatte er diese doch fest in der Hand und wußte sie, wo es nötig war, zu drillen. Davon haben jedenfalls die mündlichen Examina am Schluß des Schuljahres Zeugnis abgelegt, denen beizuwohnen ein besonderer Genuß war. Gewandtes Kopfrechnen und lebensprägende Deklamationen waren die Höhepunkte.

Aber noch in anderer Weise hat der vielseitig begabte, fleißige Mann der Jugend zu

bienen gewußt. Nachdem er 1906 sich und seiner Familie das Berner Bürgerrecht (ohne Zunftzugehörigkeit) erworben, übernahm Steinemann 1913 das Amt des Almosners und Amtsvormundes bei den seiner Zunft angehörenden Bürgern. Hier bewies er ein besonders tiefes Verständnis für die aus dem Geleise geratenen Jungen und hat da mehr als



† Gottfried Steinemann-von Wyl.

einen zu einem brauchbaren Menschen zu erzielen gewußt. Er hatte, wie anlässlich seines vierzigsten Lehrerjahres gesagt wurde, die besondere Gabe, die „Steine“ auf dem Ader des Herzens zusammenzulesen und zu befeigen.

Ebenso hat Steinemann der das gleiche Ziel verfolgenden Gotteshilfsstiftung durch seine regelmäßigen und gewissenhaften Inspektionen bei deren jugendlicher Klientenschaft die wertvollsten Dienste geleistet.

Obwohl seine Gesundheitsverhältnisse in der letzten Zeit nicht mehr die besten waren, hoffte das Freie Gymnasium doch, diesen Winter den siebenzigsten Geburtstag des treuen Lehrers, ja im Frühjahr vielleicht gar das Gedächtnis seiner guten Dienste während fünfzig Schuljahren feiern zu können. Nun ist es leider anders gekommen. Steinemann hinterläßt eine fühlbare, schwer auszufüllende Lücke an beiden Stellen, deren hier gedacht worden ist. Durch und durch treu und zuverlässig, hat er nie viel von sich reden gemacht, sein Andenken bleibt aber sowohl in der Schule als bei der Bürgergemeinde im Segen.

Laut Mitteilung des städtischen Arbeitsamtes beginnen sich die Arbeitsmarktvhältnisse zu verschlimmern. Im Baugewerbe, Schreinerwerk, Metallindustrie und im graphischen Gewerbe nehmen die Arbeitsgelegenheiten ab, so daß mit einer erheblichen Zunahme der Arbeitslosen zu rechnen ist.

Der königlich-ungarische Gesandte, Minister Felix Barcher von Terjékfalva, wird zu Neujahr Bern verlassen, um die ungarische Gesandtschaft bei der türkischen Regierung zu übernehmen. Die ungarische Regierung wird keinen eigenen Gesandten mehr für Bern ernennen, sondern sich hier durch ihren Wiener Gesandten vertreten lassen. Herr von Barcher war seit 10 Jahren, erst als Geschäftsträger, dann als außerordentlicher Gesandter in Bern akkreditiert und hat sich in diesen 10 Jahren herzliche Sympathien und Freunde in Bern erworben.

Das Amtsgericht erkannte im Falle des Auto-Unfalles Egger-Thut — die bekanntlich mit dem Auto von der Kirchenfeldbrücke gestürzt waren, wobei Thut das Leben verlor — den überlebenden Egger als schuldig der fahrlässigen Tötung und der Widerhandlung gegen die Automobilvorschriften und verurteilte ihn bedingt zu 6 Monaten Korrekthaus unter auferlegung einer Probezeit von 5 Jahren und außerdem zu 6 Bußen von je Fr. 50. Auch wurde ihm die Fahrbewilligung auf 5 Jahre entzogen.

Verhaftet wurde ein entwichener Sträfling, der bei der Polizei angezeigt hatte, daß ihm tags vorher beim Bintenkehr eine Brieftasche mit Fr. 400 gestohlen worden war. Die polizeilichen Ermittlungen führten dann nicht nur darauf, daß die Anzeige fiktiv war, sondern es konnten auch seine richtigen Personalien festgestellt werden. Der Burche hat noch 4 Jahre Gefängnis zu verbüßen. — Weiters wurde ein Burche verhaftet, der eine junge Tochter mit dem Motorvelo aus einem Tanzlokal statt wie er versprochen hatte, nach Hause zu führen, in den Bremgartenwald entführte. Die Tochter sprang in ihrer Angst ab und blieb wie leblos am Boden liegen. Als Passanten dazu kamen, flüchtete der Burche, konnte aber am Morgen dingfest gemacht werden.

Gegen eine in Muri wohnende, in Bern beschäftigte Ladentochter schwebt derzeit ein Verfahren wegen Kindsmord. Sie hat eingestanden, ihr neugeborenes Kind erstüdt zu haben.

Am 10. ds. nachmittags erschloß sich in einem Abort des Hauptbahnhofes ein arbeitsloser Hotelangestellter.

Kleine Berner Umschau.

Wir haben derzeit wieder einmal das reinste Frühlingswetter, und da ist es denn kein Wunder, daß die Regierung den Großen Rat — in dem es ja unbedingt viele Naturschwärmer geben dürfte — aus dem grauen Aktienstaub heraus, eine Woche lang in die Ferien schickt. Böse Zungen, wie z. B. der Schwabernauer Großrat, behaupten zwar, die Aktien wären nicht nur abzustauben, sondern es wäre auch noch so manches andere an ihnen zu erledigen gewesen, und der Altruismus der Regierung entstamme nicht dem menschenfreundlichen Herzen, sondern der berühmten „Bärner Gemächlichkeit“. Na aber, von dem was die Welt in den Tag hinein spricht, darf man aber immer nur die Hälfte glauben, und ich will mich da weiter nicht engagieren, denn sonst werde ich am Ende noch vor das Forum des Großen Rates geladen oder gar vor das des Schwabernauers und das wäre mir gar nicht angenehm, denn gerade für heute bin ich ohnehin schon vor das Forum eines anderen großen Herrn zitiert.

Und das kam so: In der letzten Umschau habe ich die Erlebnisse des „männlichen“ Frauenvereinspräsidenten — nebenbei bemerkt sehr distret und menschenfreundlich — geschildert und nicht einmal erwähnt, daß er, als er sich „geistig“ nicht als Herr der Situation fühlte, zum Knüttel griff und als richtiger Usurpator die „rechtmäßige“ Präsidentin mit gewaltsamer Entfernung durch das Wirbelpersonal bedrohte. Und diese meine „kriegsberichterstattliche“ Bescheidenheit scheint er mir nun als „Schwäche“ ausgelegt zu haben. Und deshalb zitierte er mich kurzerhand telephonisch für Donnerstag den 12. November, 10 Uhr vormittags, in sein Bureau, bei sonstiger Gewärtigung seiner allerhöchsten Ungnade. Da ich nun aber in keinerlei

„Untertanenverhältnis“ zu besagtem Herrn stehe, ja nicht einmal „Mitglied“ des von ihm totpräsidierten Frauenvereins bin, bin ich dem Befehl nicht nachgekommen und erlaube mir, hier auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Gründe für mein Fernbleiben mitzuteilen.

Aber auch sonst scheinen nicht nur im Großen Räte und in Frauenvereinen Zerkleinerungen aufzutreten, sondern auch im löblichen Gemeinderat unserer heimatlichen Bundesstadt. Auch hier bekommt plötzlich der Direktor der industriellen Betriebe Sondergelüste in Punkt „Bahnhofstrasse“. Eke noch der Gemeinderat als Ganzes Stellung zu der Frage genommen hat, beirät er schon den breiten Weg der Öffentlichkeit, und es sieht fast so aus, als wollte er damit das Präventiv spielen. Aber ich will auch hierüber nichts reden, denn z'Bärn herrscht heute Höhnstimmung, und wenn ich noch an einige Stellen zum Rapport zitiert werde, so bleibt mir keine Zeit mehr zum Schaffen und dann kann ich auch meinen Bürgerpflichten in Punkt Steuerzahlen in Zukunft nicht einmal mehr so faumfelig nachkommen wie bisher. Und darunter würde wieder die Allgemeinheit leiden, und diese Verantwortung könnte ich denn doch nicht auf mich nehmen.

Aber soll man sich unter diesen Umständen darüber wundern, wenn ein 18-jähriges, blondes Berner Mädel den Kompaß verliert und über Nacht zur Hochstaplerin wird? Wenn sie in einer kleinen Konditorei Rendez-vous mit einem eleganten, jungen Russen hat, sich durch Einbruch bei einer Freundin Reisegeld verschafft, in Basel als englischer Student — nicht Studentin — in ersten Hotels logiert, im Schwarzwald als junger Türke — nicht Türkin — Sommeraufenthalt nimmt, im Badischen Bahnhof in Basel beim Speisewagenkellner goldene Damenuhren verfehlt und schließlich in Hamburg als Sohn eines reichen Schweizer Kaufmanns ihren Quartiergebern das Logis plündert und zuletzt im Hamburger Käfig tote Zwillinge zur Welt bringt. Und wenn diese Zwillinge nicht wären, wäre gar kein Beweis für die Existenz des eleganten Russen vorhanden, den sie übrigens nicht einmal nach seinem Namen gefragt haben will. Und hier liegt eben der Haken, denn es ist fast undenkbar, daß ein „Fräulein von heute“ weniger neugierig sein sollte, als weiland Eska von Brabant. Aber vielleicht ist der russische Gralsritter gerade deswegen verschwunden, weil sie sich zu intensiv nach „Stand und Namen“ erkundigte.

Aber es gibt auch sonst noch Geheimnisse z'Bärn. Wurde da z. B. im Lenz am Dreieck bei der Einmündung der Hallwyl- in die Thunstrasse der „Sandkasten“ entfernt, die Blumenrabatte zum Teil vernichtet, die Welt mit einem hohen Bretterzaun eingefriedet und dann, wie man durch die Ritzen sehen konnte, ein Riesenloch gegraben. Und auf dem Kirchhof tauchten abenteuerliche Gerüchte von einem Wollenträger und von einer Kolossalstatue für den Baudirektor II auf, die da, entweder eines oder das andere, fundiert werden sollten. Im Spätherbst aber war auf einmal der Bretterzaun verschwunden und auch von dem Riesenloch keine Spur mehr zu sehen. Auch die Blumenrabatte wurden wieder in Stand gesetzt, und eines schönen Tages stand auch die „Sandkiste“ so pomadig dorthin, wie wenn sie nie auf Reisen gewesen wäre. Das Kirchfeld aber ist wieder einmal um eine Illusion ärmer.

Christian Luegg uet.

Kleine Chronik

Gebrechlichenfürsorge.

Die Schweizerische Vereinigung für Anormale hat ihrem Sekretariat in Zürich eine Abteilung für wirtschaftliche Hilfe angegliedert. Diese will in enger Zusammenarbeit mit den bestehenden schweizerischen oder kantonalen Institutionen der

öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, den Anormalen die Einordnung in das Erwerbsleben und das materielle Fortkommen überhaupt erleichtern.

Sie sucht dieses Ziel zu erreichen durch Aufklärung der Öffentlichkeit über die bereits bestehenden Fürsorgeeinrichtungen für Anormale (Blinde, Taubstumme, Schwerhörige, Krüppel etc.), Unterstützung aller Bestrebungen zur Errichtung neuer Hilfswerke, wie Arbeitsheime, Gebrechlichenwerkstätten etc. und Förderung des Abhanges der in den bestehenden Betrieben hergestellten Waren. Der Ermöglichung der Unterbringung von Gebrechlichen in Werkstätten, bei Meistern und Arbeitgebern wird besondere Sorgfalt gewidmet.

Das Sekretariat der S. V. F. A. (Kantonschulstrasse 1, Zürich 1) gibt jederzeit bereitwillig Auskunft über Ausbildungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für Anormale und steht Gebrechlichen nach Kräften bei. EKS.

Noch ein goldenes Dienstjubiläum.



Fräulein Anneli Wisler

geb. 1858, seit mehr als 50 Jahren im Dienst der Familie Keller (3 Generationen), gegenwärtig in der Familie des Herrn Dr. Erb, Augenarzt in Bern. Wir gratulieren zu solcher Treue.

Merktblatt über die Epilepsie.

Der Schweizerische Verband für Epileptische, gegründet im Mai 1931, hat soeben ein Merktblatt herausgegeben für an Epilepsie Erkrankte und die, die mit ihnen zu tun haben. Es ist kostenlos zu beziehen: Kantonschulstrasse 1, Zürich 1.

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Beim Bahnhof Herzogenbuchsee wurde der 25-jährige Ernst Ammon beim Ueber-schreiten der Geleise vom letzten Wagen eines Güterzuges überfahren, wobei ihm beide Beine abgequetscht wurden. — Bei der Säge in Niederstoden wurde eine Frau Straubhaar von einem Auto angefahren und getötet. — Am 7. ds. abends fuhr der Tierarzt Jakob Däscher in Bern mit seinem Auto auf der Straße zwischen Süss und Bern über den Straßenrand hinaus und stürzte senkrecht zum Inn hinunter, wo er tot liegen blieb. Erst am 8. ds. früh fand man Auto und Leiche im Wasser. — In Zuchwil stieß der Landarbeiter Josef Hofmehl von Deitingen auf seinem Velo mit einem Personenauto zusammen und

erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. — In Lutrn erlachte das Auto eines Unternehmers von Lausanne den Rebarbeiter René Servoz aus Savonen, der auf der Stelle getötet wurde. — Zwischen Niddes und Ventron kippte ein mit Mist beladener Camion um, geriet in Brand und stürzte in den Kanal. Der Wagenführer Ehenard wurde unter dem Mist begraben und konnte nur mehr als Leiche hervorgezogen werden. — In Zürich wurde der Schneider Ernst Koch an der Brandschenkestrasse von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt.

Sonstige Unfälle. In Port bei Nidau wurde der Handlanger Frik Grauchiger bei Grabarbeiten verschüttet und verschied, trotzdem er sofort freigemacht werden konnte. — In Carouge fand man den Gärtner Jacques Blanc tot in seiner Wohnung. Er wollte abends Wasser auf dem Gasherd heiß machen, war eingeschlafen und durch die ausströmenden Gase getötet worden. — In St. Moritz fand man am 8. ds. den 23-jährigen Max Herbert Stahl in der Autogarage betäubt auf. Er war durch Autogase vergiftet und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Bei der Arbeit in der Sandgrube bei Dinhard wurde der Arbeiter Kaspar Meier von Welfikon durch stürzende Erdmassen verschüttet und getötet. — In Amriswil stürzte der Dachdecker August Häberli aus 7 Meter Höhe auf das Pflaster, erlitt einen Wirbelsäulenbruch und starb im Spital an den Verletzungen. — Beim Holzen im Innertal (Wäggital) glitt dem Holzer Daniel Mächler die Axt am Stamm ab und durchschlug ihm die Schlagader am Oberschenkel. Mächler starb an Verblutung.

Zeichen der Zeit.

Im fernen Osten kriselt's,
Es dräuen Kriegsgefahren,
Und Japan, China liegen
Sich gründlich in den Haaren.
Der Draht funk schon aus Chargin,
Daß man schon davon hörte,
Daß irgend ein Chineser
Japan den Krieg erklärte.

Und auch in Indien wühlt es,
Ist alles in Bewegung,
Und Hindus und Osmanen
Sind ständig in Erregung.
Und Kaschmirs Maharadscha
Fühlt seinen Thron schon wanken,
Und depechiert nach London,
Will sich an England ranten.

Doch auch im nahen Osten,
Da trübbelt's, trabbelt's, brummelt's,
In Oesterreich und in Ungarn
Da putzht's herum und rummelt's.
In Deutschland kommunistelt's
Und hitler's aller Orten,
Und die Parteien kämpfen
Mit Knüppeln statt mit Worten.

Selbst z'Bärn wird's ungemütlich
Der Stadtratswahlen wegen,
Und auch die Bahnhoffrage
Kommt grad' jetzt ungelegen.
„Lorraine — Enge — Halbe“
Teilt z'Bärn in zwei Parteien,
Und an der Klippe könnte
Noch alles — abverheien. Hotta.